

Am Schluss heisst es immer: «Aber bezahlen können wir nicht»

Im Wissenschaftsjournalismus wird abgebaut, doch Beat Glogger hält dagegen. Mit Unterstützung von Stiftungen produziert er wissenschaftliche Inhalte. Medien wie «20 Minuten», «Blick am Abend» oder Regionalzeitungen nehmen sie ihm gerne ab. Bis sie dafür bezahlen sollen.

VON BETTINA BÜSSER

Er trete «die Flucht nach vorne» an, sagt Beat Glogger. Im Januar hat der langjährige Wissenschaftsjournalist die Plattform higgs.ch gestartet - und will vor allem sein «System higgs» dauerhaft zum Laufen bringen (siehe Interview): eine Drehscheibe für Wissen, die Medien mit Inhalten aus der Wissenschaft beliefert.

Es ist dies ein weiterer Versuch Gloggers, mehr wissenschaftliche Inhalte in die Medien zu bringen. Seit Jahren beobachtet er einen «Abbau» im Wissenschaftsjournalismus. Wissensseiten seien aus vielen Zeitungen verschwunden, sagt er, zum Teil ersetzt durch «Gemischtwarenläden», die neben den Bereichen Leben, Lifestyle, Gesundheit auch noch den Bereich Wissen abdecken. Gerade noch vier Wissensredaktionen zählt Glogger in der Deutschschweiz: bei NZZ, «NZZ am Sonntag» und SRF, dazu kommt das gemeinsame Ressort von «Tages-Anzeiger» und «SonntagsZeitung». Die noch bestehenden Kanäle für Wissenschaftsjournalismus müssten mit weniger Budget auskommen: «Vor gut zehn Jahren rechnete eine Redaktion pro Seite Wissen eine Stelle, heute sind es noch etwa 0,6 Stellen.»

Gloggers erster Anlauf startete 2009. Mit Unterstützung der Gebert Rütli Stiftung und der Stiftung Mercator Schweiz lancierte er ein erstes Projekt: Von 2009 bis 2016 lieferte seine Firma Scitec-Media «20 Minuten» wöchentlich eine fixfertig produzierte Doppelseite mit Texten aus dem Wissenschaftsbereich - gratis und auf die Pendlerzeitung zugeschnitten. Um die gesündesten Sportarten, die Vorliebe der Menschen für rotes Essen, schlaue Kleidung oder Früh-Physik ging es da etwa.

Die Beiträge der Stiftung - rund 350'000 Franken jährlich für Redaktion, Bild und Layout und Spesen - waren als Anschubfinanzierung gedacht und wurden jeweils zwei Jahre lang ausbezahlt. Alle zwei Jahre stellte Glogger wieder ein Gesuch, besuchte mit einem Vertreter der Stiftung «20 Minuten», hörte dort von Chefredaktor Marco Boselli und Geschäftsführer Marcel Kohler Lob für die Arbeit und die Qualität der Beiträge - und

den Satz: «Aber bezahlen können wir nichts dafür.» Nach sieben Jahren kündigte die Stiftung ihre «Anschubfinanzierung» auf, Glogger suchte ein neues Finanzierungsmodell. Die erste Strategie, Finanzierung durch Inserate, klappte nicht; die damit beauftragte Akquisitionsagentur konnte nur rund einen Fünftel des notwendigen Budgets hereinholen.

Glogger schloss den Versuch mit «20 Minuten» ab und startete 2017 ein neues Projekt, wieder mit der Gebert Rütli Stiftung: Scitec-Media beliefert Regionalzeitungen wöchentlich mit einer Wissen-Seite. «Aargauer Zeitung» und «Südostschweiz» mit ihren Regionalausgaben sowie die Zürcher Regionalzeitungen von Tamedia nahmen das Angebot an. Später stiessen «Freiburger Nachrichten» und «Zürcher Oberländer» dazu - doch als es darum ging, für die Lieferungen zu bezahlen, winkten alle ab. Glogger hatte ein Modell entwickelt, nach dem die Zeitungen entsprechend ihre Leserzahlen hätten bezahlen müssen, im ersten Jahr nur einen Viertel des Betrags, den Rest hätte die Stiftung finanziert. So hätte das erste

Jahr zum Beispiel für den «Zürcher Oberländer» 4500 Franken gekostet. Die Antwort: «Das können wir uns nicht leisten.» Glogger glaubt, dass das wirklich zutrifft. Nicht unbedingt für die Verlage - er weist etwa auf die Gewinne von Tamedia hin -, aber für Chefredaktoren und Ressortleiter: «Ihre Budgets sehen mittlerweile so aus, dass sie wirklich keine zusätzlichen Ausgaben ermöglichen.»

Also läuft das Modell mit den Regionalzeitungen Ende 2018 aus. «Wissenschaftsjournalismus ist für die Verleger nice to have», konstatiert Glogger. Er findet das nicht akzeptabel, denn für ihn ist Wissen Allgemeingut: «Die Hochschulen forschen zum grossen Teil mit öffentlichen Mitteln, also muss die Öffentlichkeit wissen, was sie tun.» Ausserdem sei Wissenschaft eine Grundlage des Wohlstands der Schweiz. Und darum gibt Glogger noch nicht auf, im Gegenteil: Er hat higgs.ch gestartet, will eine Stiftung aufbauen. Und ist wieder einmal auf der Suche nach Geld für Wissenschaftsjournalismus.

«Die Hochschulen forschen zum grossen Teil mit öffentlichen Mitteln, also muss die Öffentlichkeit wissen, was sie tun.»



Mit Scitec-Media für mehr Wissenschaftsjournalismus

Beat Glogger, diplomierter Naturwissenschaftler, war 14 Jahre lang beim Wissenschaftsmagazin MTW des Schweizer Fernsehens tätig, als Redaktor, Moderator und zuletzt Redaktionsleiter. Danach arbeitete er als Korrespondent von SF und freier Wissenschaftsjournalist in Zentralamerika. 2003 gründete er seine Wissenschaftskommunikations-Firma Scitec-Media in Winterthur. Sie liefert

journalistische Inhalte, aktuell an verschiedene Zeitungen und Online-Medien. Scitec-Media nimmt auch Kommunikationsaufträge an, vor allem Publikationen für Hochschulen. Es sind wirtschaftliche Gründe, die für die Kommunikationsaufträge sprechen: «Die Honorare dafür liegen gut und gerne um den Faktor zwei höher als diejenigen für Journalismus», so Glogger.

«Higgs ist mein Lebenswerk»

EDITO: Im Januar hat Ihre Firma Scitec-Media higgs.ch lanciert. Was ist higgs?

Beat Glogger: higgs.ch ist eine Wissensplattform, aber nicht nur. Es ist ein neues Mediensystem. Higgs bespielt eigene Kanäle, online, auf Social Media, und es bietet Live-Talks. Vor allem aber ist es ein Content-Partner: Wir beliefern derzeit blick.ch, nau.ch und Passenger TV, «Blick am Abend», «Zürcher Oberländer», «Freiburger Nachrichten» sowie «Aargauer Zeitung» und «Südostschweiz» mit ihren Regionalausgaben mit Inhalten aus der Wissenschaft. Wir produzieren jede Woche eine grosse und eine kleine Geschichte, dazu News, und bespielen jeden Kanal mit dem ihm adäquaten Inhalt.

Warum erhalten die Abnehmer die Inhalte gratis?

Wenn wir den Medien die Inhalte nicht gratis liefern, werden sie nicht publiziert, das hat sich in den letzten Jahren gezeigt. Es gab sogar schon Abnehmer, die angedeutet haben, wir sollten eigentlich für den Platz, den wir für unsere Inhalte brauchen, bezahlen. Und als ich unseren Talk «Wissenschaft persönlich» TeleZüri angeboten habe, hat man mir gesagt, dass die Ausstrahlung uns pro Ausgabe 4'000 Franken kosten würde. Dafür suche ich jetzt einen Sponsor.

Wie wird das Angebot von higgs finanziert?

Für dieses Jahr erhalten wir noch rund 340'000 Franken von der Gebert Rütli Stiftung, die uns bereits früher unterstützt hat. Wir lassen aber viel mehr raus und meine Firma investiert gewaltig viel Geld. Ab 2019 müssen wir uns selbst finanzieren. Nachdem die Versuche mit einer Fi-

nanzierung durch Inserate beziehungsweise durch die Abnehmer gescheitert sind (siehe Lauftext), wollen wir nun eine gemeinnützige Stiftung, «Wissen für alle», gründen, die dann der Scitec-Media ein Mandat für den Betrieb von higgs erteilt.

Weshalb eine Stiftung?

Durch die Stiftung ist higgs von den Geldgebern entkoppelt. Wir fragen mögliche Industriepartner, Hochschulen, andere Stiftungen und die öffentliche Hand um Unterstützung an - ich führe fast ununterbrochen Gespräche - und natürlich haben alle potentiellen Unterstützer ihre Interessen. Wenn das Geld in eine Stiftung fliesst, neutralisieren sich die Interessen. Ausserdem werden wir so einen Stiftungsrat und eine Aufsicht haben, die darauf schauen, dass wir uns an unsere Richtlinien halten.